

Gerald Kolditz

Zur Entwicklung des Antisemitismus in Dresden während des Kaiserreichs

Die Wurzeln der Judenfeindschaft und des Judenhasses führen weit ins Mittelalter zurück. Auch in Dresden fanden im 14. und 15. Jahrhundert im Zusammenhang mit Pestepidemien Judenverfolgungen statt, die mit Enteignung, Vertreibung oder auch physischer Vernichtung verbunden waren. Erinnerung sei nur an das Pestjahr 1349, als mit Duldung des Markgrafen von Meißen zu Fastnacht alle Dresdner Juden auf dem Altmarkt verbrannt worden sein sollen. Wo sich damals Juden niederließen, hatten sie nur stark eingeschränkte Rechte und mußten sich ihre Duldung und Schutz oft teuer erkaufen («Judenzen»). Von der Möglichkeit des Grunderwerbs und der Ausübung eines Handwerks blieben sie über Jahrhunderte weitgehend ausgeschlossen. So blieb den Juden meist nur der Handel und Geldverleih, aus deren Gewinnerzielung wiederum neue Konflikte erwuchsen.

Herausbildung und Grundzüge des modernen Antisemitismus in Deutschland

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts, auch bedingt durch das Scheitern der revolutionären Einigungsbewegung von 1848/49, entwickelte sich im Windschatten der politischen Reaktionsperiode vornehmlich im deutschen Bürgertum eine nationalistische Ideologie, die zu einer Distanzierung gegenüber ihren, in Kultur und Ethik »rassisch andersgearteten« jüdischen Mitbewohnern führte. Von breiten Bevölkerungskreisen wurden die deutschen Juden zunehmend als Fremdkörper empfunden und deren Emanzipationsbestrebungen bis zur vollen staatsrechtlichen Gleichberechtigung abgelehnt und zunächst agitatorisch bekämpft. Dabei hatte sich die Judenfeindschaft zur Mitte des 19. Jahrhunderts umgekehrt und wirkte nun primär gegen den Menschen jüdischer Abstammung und erst sekundär gegen die jüdische Religion. Der moderne Antisemitismus wandte sich gleichermaßen auch gegen assimilierte, zum Christentum übergetretene Angehörige jüdischer Herkunft. Ideologischer Wegbereiter des modernen Antisemitismus war mit Arthur Graf Gobineau allerdings ein Franzose, der in seinen ab 1853 erscheinenden mehrbändigen Abhandlungen über die Ungleichheit der Menschenrassen forderte, die Juden politisch weitgehend einzuschränken und zu isolieren.

Vorurteile bzw. negative Werturteile über die Juden wurden schon lange vor der Reichsgründung auch durch Werke bekannter Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kunst verbreitet. So hielt Richard Wagner in seiner 1850 erschienenen Abhandlung über »Das Judentum in der Musik« die jüdischen Musiker und Komponisten für unfähig, ihre Kunst für trivial, herz- und seelenlos. Wagner ging aber noch weiter, indem er die jüdische Rasse generell für den geborenen Feind der